

Schule der Zukunft – wie Piraten sich formelle Kinder- und Jugendbildung vorstellen

Ein Entwurf

1. Vorschulische Bildung: Kindertagesstätten, Kindergärten, 1 Vorschuljahr, Hortbetreuung
2. Schule: Einschulung mit 6 Jahren
 - gemeinsames Lernen bis Klasse 10 an fünf Tagen pro Woche. Das Wochenende bleibt frei.
 - Der Unterricht orientiert sich an den Bedürfnissen der Schüler. Individuelle Förderung und Betrachtung der Einzelfälle ergeben ein individualisiertes Lernprogramm, das den Bedürfnissen der einzelnen Schüler Rechnung trägt.
 - Die Schulen müssen mit den Schülern zurechtkommen, die sie haben. Ein Sortierungsprozess mittels Nichtaufnahme oder Abschulung schwieriger Fälle findet nicht statt. Es ist darauf zu achten, dass problematische Fälle möglichst gleich auf alle Schulen verteilt werden.
 - Tagesschulkonzept mit Nachmittagsbetreuung, die von der Schule organisiert wird, unter Einbeziehung externer Anbieter (Sportvereine, Musikschulen, freie Musiklehrer, Kunstschulen, Kunsthandwerker, Fotografen, Gärtner, Kochschulen etc. Hier finden auch sogenannte „Wahlpflichtveranstaltungen“ statt, z. B. Unterricht in alten Sprachen. Es liegt auf der Hand, dass sich aufgrund begrenzter Schülerzahlen und Ressourcen eine gewisse Profilierung herausbildet (Sport/Musik/Kunst, Kunst/Kochen/Musik, Handwerken/Sport/Gärtnern etc.). Wichtig ist jedoch, dass das Programm nicht einseitig ausfällt (nur Sport/Musik etc.) und nicht von einem einzelnen Anbieter bestritten wird, wie es zur Zeit noch der Fall ist. Für abweichende Aktivitäten/Interessen: siehe nächster Punkt.
 - Anti-Aggressions- und Sensibilitätstraining: Veranstaltungen für sozial auffällige Kinder und Jugendliche finden ebenfalls im Rahmen der Schule statt und sind verpflichtend.
 - Alternativ: Bis zu einer bestimmten Anzahl von Veranstaltungen können Kinder und Jugendliche externe Angebote wahrnehmen, die angerechnet werden. Dies gilt für „exotische Hobbies“ und Nischenbeschäftigungen, die im Rahmen des schulischen Angebots nicht offeriert werden können, z. B. Ballett, Segelfliegen, Reiten, Goldschmieden etc. Auch als Option für besonders Begabte, z. B. Meister-Musikklassen etc. Sonderwünsche der Eltern („mein Kind lernt aber seit dem zweiten Lebensjahr Mandarin, was ist jetzt damit“) finden hier auch Berücksichtigung.
 - (konfessioneller) Religionsunterricht wird ausgegliedert und kann extern besucht werden (Angebote von Kirchen, Synagogengemeinden, Islamischen Zentren etc.). An der Schule wird „Religionskunde“ im Rahmen des Ethik-Unterrichts (o. ä.) vermittelt.
 - Berufsbildende Angebote am Nachmittag
 - Nachhilfe und Sprachförderung (Nachmittag)

Schulabschluss: Nach 10 Schuljahren wird ein allgemeiner Schulabschluss erworben.

Gymnasiale Oberstufe: Der Schule wird eine Oberstufe angeschlossen, nach deren Besuch das Abitur abgelegt wird.

Gymnasien werden mittelfristig abgeschafft.

3. Förder- und Sonderschulen

Ziel ist es, die Uno-Richtlinien zur Integration umzusetzen, d. h. möglichst viele Förder- und Sonderschüler in Regelschulen zu integrieren. Für Schüler, denen das nicht möglich oder für die das von Seiten der Eltern bzw. der Schüler nicht erwünscht ist (Schwerstbehinderungen, Down-Syndrom etc.), werden weiterhin Sonderschulen angeboten. Für die, die eine Regelschule besuchen, werden die Fördermaßnahmen in den Schulunterricht der Regelschule integriert.

Begründung:

Gymnasien sind mit (einer auf Bildung bezogenen) egalitären Gesellschaft, in der Chancengleichheit herrschen soll, nicht vereinbar.

Ganztagschulen tragen der veränderten Gesellschaftsstruktur Rechnung und begegnen dem Problem der sozialen Verwahrlosung, der Ungleichheit der Möglichkeiten durch starkes Einkommensgefälle und den unterschiedlichen Möglichkeiten von Elternhäusern, ihre Kinder zu fördern. Es ist juristisch und gesellschaftlich nicht vertretbar, Eltern in „fördern ihre Kinder optimal“, „verweigern sich ihrem Erziehungsauftrag“ oder „sind zeitlich, finanziell oder intellektuell nicht in der Lage, ihre Kinder zu fördern“ zu sortieren und die Kinder entsprechend in Halbtags- und Tagesschulen zu sortieren. Daher sind Tagesschulen verpflichtend, wobei nachmittags auch alternative Angebote wahrgenommen werden können (s. o.).

Ziel ist es, ein vielfältiges Bildungsprogramm für alle Kinder und Jugendlichen, unabhängig vom Bildungsstand der Eltern, finanziellen Möglichkeiten oder sozialer Herkunft anzubieten. Schule soll in ihrer Gesamtheit die Gesellschaft abbilden.

(Anmerkung Caspar): Längeres gemeinsames Lernen in heterogenen Gruppen nur möglich, wenn personelle Ausstattung stimmt und Klassenstärke nicht zu groß ist)